© Verband Österreichischer Höhlenforscher, download unter www.biologiezentrum.at

SCHRIFTENSCHAU

Hubert Trimmel, Fremdenverkehr und Schauhöhlen. Eva Spieth, Die Bedeutung der Schauhöhlen der Schwäbischen Alb für den Fremdenverkehr. Abhandlungen zur Karst- und Höhlenkunde, Reihe F (Geschichte der Speläologie, Biographien, Volkskunde), Heft 4. 51 Seiten, 4 Abbildungen, 6 Tabellen. Verband der Deutschen Höhlen- und Karstforscher e. V., München 1974. Preis DM 10,—.

Trimmel bringt in diesem Aufsatz grundlegende, allgemeingültige Gedanken und Überlegungen zur Stellung der Schauhöhlen innerhalb der Fremdenverkehrswirtschaft. Er zeigt damit zwar keinen neuen, aber noch nie so deutlich ausgesprochenen Aspekt in der Betrachtung der Schauhöhlen auf. Der Aufsatz enthält neben zahlreichen soliden Informationen über international bekannte Schauhöhlen auch eine interessante Tabelle über die Anzahl der Schauhöhlen in den europäischen Staaten. Vor allem aber zeigt Trimmel die großen Lücken auf, die auf diesem Forschungsgebiet noch bestehen und bietet damit eine Fülle von Anregungen und Ansatzpunkten für weitere Arbeiten.

Praktisch als Folgerung aus Trimmels Aufsatz ist die Arbeit von E. Spieth zu verstehen, die die Schauhöhlen der Schwäbischen Alb auf ihre Bedeutung für den Fremdenverkehr untersuchte. Sie kommt zu dem Schluß, daß die Schauhöhlen dieses Gebietes nur eine zusätzliche Fremdenverkehrsattraktion darstellen und zeigt vor allem die Wechselwirkung zwischen der Bedeutung der Schauhöhlen und der Infrastruktur des umliegenden Gebietes auf. Allerdings wird das Fehlen von vorhandenem oder erarbeitbarem statistischem Material, das allein erst quantitative und qualitative Aussagen ermöglichen würde, als Mangel empfunden. Hier wird jedoch der in Vorbereitung befindliche Schauhöhlenkatalog, der von der Kommission für Höhlenschutz und Höhlenerschließung der Internationalen Union für Speläologie erarbeitet wird und als Datensammlung geplant ist, etwas Abhilfe schaffen. Die von Eva Spieth vorgelegten Ergebnisse werden aber sicherlich für Erschließungsobjekte herangezogen werden müssen.

Beide Aufsätze bringen deutlich zum Ausdruck, daß die Erschließung von Höhlen zu Schauhöhlen heute ohne eingehende fremdenverkehrsgeographische Studien und ohne Untersuchungen im Hinblick auf Schutz und Erhaltung dieser Schauhöhlen nicht mehr möglich und wünschenswert erscheint.

Günter Stummer (Wien)

Liselotte Buchenauer, Bergwandern in der Steiermark. 50 Bergwanderungen zwischen Ramsau und Wechsel, Rax und Turracher Höhe. 332 Seiten mit 50 Wegskizzen und 16 Kunstdruckbildern auf Tafeln, 2 Vorsatzkarten. Tyrolia-Verlag, Innsbruck—Wien—München 1974. Preis (mit Plastikeinband) öS 160,—, DM 24,—.

In der Reihe der Tyrolia-Wanderbücher liegt nach dem (in dieser Zeitschrift bereits besprochenen) ersten „Steiermark"-Band von Liselotte Buchenauer nun ein Werk vor, das Vorschläge für Bergwanderungen in diesem Bundesland Österreichs zusammenfaßt. Sie führen in Hochgebirgslandschaften, ohne extreme Anforderungen zu stellen. In dem einleitenden Abschnitt über „Markierungen und was sonst noch zum Wandern gehört" sollte vielleicht stärker betont werden, daß im Hochgebirge auch harmlose Wanderwege bei plötzlichen Wetterstürzen ungeahnte Gefahren aufweisen können und daß neben guter Ausrüstung auch Ausdauer und in vielen Fällen Trittsicherheit unerläßlich sind.

Die Bergwanderungen führen vielfach in Gebiete, die abseits der begangenen Routen liegen; die Autorin spürt immer wieder „vergessene" Winkel der steirischen Bergwelt auf. Bei jedem Wandervorschlag wird in bewährter Weise zunächst eine

© Verband Österreichischer Höhlenforscher, download unter www.biologiezentrum.at

allgemeine Charakteristik des Gebietes geboten, daran schließt eine genaue Wegbeschreibung an. Viele Wanderungen haben Karstlandschaften zum Ziel, und die Autorin versäumt es nicht, auf die Karrenfelder, Dolinen und vorhandenen Schächte hinzuweisen — ob es sich um den Sarstein (S. 60), den Blick vom Sinabell im Dachsteingebiet (S. 26), die Tonionalpe (S. 245) oder das auch in Fachkreisen als Karstgebiet wenig bekannte Gumpeneck in den Niederen Tauern (S. 47) handelt. Eine Wanderung führt in die „Mondlandschaft der Mölbinge" (S. 71), eine auf die Schneealpe (S. 263), wobei die Bachschwinde des „Durchfalls" im Naßköhr erwähnt wird. Bei der Wanderung auf die Raxalpe (S. 269 ff.) wird in verdienstvoller Weise auf die Karstentwässerung und die Notwendigkeit eines großräumigen Quellenschutzes eindringlich aufmerksam gemacht.

Es ist in diesem Rahmen unmöglich, die vielen Anregungen, die der Band für jeden Bergwanderer enthält, auch nur im entferntesten anzuführen. Immer wieder werden sich dabei auch einzelne revisionsbedürftige Details ergeben; wenn an dieser Stelle noch auf eine solche Einzelheit bei der Wegbeschreibung für den Hochtrötsch aufmerksam gemacht wird, so nur deshalb, weil dieses reizvolle Wandergebiet auch dem Rezensenten sehr am Herzen liegt. Text (S. 296/297) und Kartenskizze (S. 295) in diesem Abschnitt sind dahingehend zu berichtigen, daß das schöne Talsträßchen von Badl durch den Badlgraben in Richtung Schönegg und Semriach durch die in den letzten Jahren in diesem Gebiet gehäuften sommerlichen Unwetter und die darauf folgenden kurzzeitigen Katastrophenhochwässer vollständig zerstört worden ist. Der untere Teil des Badlgrabens ist auch zu Fuß nicht mehr durchgehend begehbar.

Eine kleine Ungenauigkeit enthält auch der Untertitel, der richtiger „zwischen Ramsau und Stuhleck" heißen müßte; der von der Autorin angeführte Wechsel (Hochwechsel) ist in dem Band nämlich nicht vertreten.

Zum Schluß darf der Wunsch ausgesprochen werden, daß auch das neue Buch von Liselotte Buchenauer viele Menschen unserer Tage zum genußvollen Erleben der Bergwelt führen und bei ihren Wanderungen begleiten möge.

Dr. Hubert Trimmel (Wien)

Günter Auferbauer, Hochschwab-Wanderführer. Mit naturkundlichen Beiträgen von E. Fabiani, O. Kepka, L. Mahrer, V. Weissensteiner und K. Zukrigl. 256 S., 15 Bilder, 1 Profiltafel, Verlag Styria, Graz—Wien—Köln 1975. Preis S 138,—.

Die neu auflebende Wanderbewegung spiegelt sich auch im zunehmenden Angebot an einschlägigen Führerwerken und Broschüren wider. Der vorliegende Hochschwab-Wanderführer verdient es jedoch, besonders hervorgehoben zu werden. Einerseits ist der Verfasser als hervorragender Kenner des Gebietes berufen, ein solches Werk den Freunden des Bergwanderns vorzulegen, andererseits konnten namhafte Fachleute als Autoren eines ausgezeichneten naturkundlichen Abschnittes gewonnen werden, in dem neben Geologie und Hydrologie auch die Höhlen, Wälder, die Tierwelt und die Jagd im Hochschwabgebiet behandelt werden. Das Kapitel über die Höhlen stammt von V. Weissensteiner; es werden die wichtigsten touristisch begehbaren Höhlen kurz beschrieben und Hinweise auf zweckmäßige Ausrüstung und das richtige Verhalten in Höhlen gegeben. Der Hauptteil des Führers beinhaltet die Beschreibung der lohnendsten Bergwanderungen und Gebirgsüberschreitungen.

Der handliche, gut ausgestattete Band kann jedem Besucher des Hochschwabs sehr empfohlen werden!

M. H. Fink (Wien)

W. W. Varnedoe jr., Alabama Caves and Caverns. 45 Seiten Text, zahlreiche Tafeln mit Höhlenplänen, 11 Seiten Anhang. Eigenverlag des Verfassers (Alabama Cave Survey). Huntsville (Alabama) 1973. Preis: US-Dollar 8,—.

Das vorliegende Katasterbuch besteht aus einzelnen im Kleinoffsetverfahren hergestellten Blättern, die am linken Rand doppelt gelocht sind und durch zwei

© Verband Österreichischer Höhlenforscher, download unter www.biologiezentrum.at

Schrauben zu einem Band zusammengefaßt werden. Den weitaus überwiegenden Teil des Buches, dessen „Rücken" nicht weniger als 6 cm stark ist, nehmen die Pläne der Höhlen Alabamas ein. Es handelt sich dabei um Skizzen in sehr verschiedenen Maßstäben, die nach einem einfachen Zeichenschlüssel ausgeführt sind und sich in den meisten Fällen auf die Raumkonturen und zusätzliche Beschriftungen beschränken.

Die ersten 45 Seiten dienen der Information. Das eigentliche Verzeichns der 1387 Höhlen Alabamas nimmt mit allen erforderlichen Daten in Kleindruck nur etwas mehr als 8 Seiten in Anspruch. Jeder Höhle ist im allgemeinen eine Zeile mit insgesamt 90 Schreibmaschinen-Anschlägen gewidmet; in diesen 90 Positionen sind — mit Ausnahme des Höhlennamens mit Zahlen, Kurzbezeichnungen oder Symbolen — folgende Hauptdaten geboten: fortlaufende Nummer, Höhlenname, Koordinaten (Lage des Höhleneinganges), Bezirk (County), Seehöhe des Eingangs, Hinweis auf Eigentumsverhältnisse und Zugänglichkeit (Privatbesitz, Schauhöhle, verschütteter Eingang u. dgl.), Hinweis auf notwendige Ausrüstung für die Befahrung, Typ des Eingangs (z. B. Schacht, Spalte, Horizontalgang, Schlufstrecke, künstlicher Tunnel usw.), Lage des Einganges (z. B. in einem Steinbruch, bei einer Quelle oder Schwinde), Art und Stand der Vermessung zum Zeitpunkt der Veröffentlichung, geologische Situation, Gesamtlänge, Gesamttiefe und tiefste, in einem Abstieg zu überwindende Stufe.

Neben diesem nach fortlaufenden Höhlennummern geordneten „Kataster" gibt es im Informationsteil ein alphabetisches Höhlennamenverzeichnis, ein nach Koordinaten geordnetes Verzeichnis, eine Liste der Höhlen, die jeweils auf den Blättern der Topographischen Karten zu finden sind, und ein nach Bezirken geordnetes Verzeichnis.

Der Anhang bringt als Auswertung der über die Höhlen dieses amerikanischen Bundesstaates gesammelten Daten allgemeine Aussagen und Zusammenfassungen. Die Statistiken basieren auf der im Kataster bei Drucklegung aufgezählten 1420 Höhlen; während des Druckes ist eine Höhle neu aufgenommen worden, während 34 Nummern gestrichen worden sind (19 wegen Entdeckung einer Verbindung mit einem anderen benachbarten System, 11 wegen Doppelbezeichnung, 3, weil sie die Kriterien für eine Höhle nicht erfüllten, und schließlich eine, weil sich bei Überprüfung ergab, daß sie schon in Tennessee liegt).

Von den 1034 Höhlenplänen, die im Buch enthalten sind, sind 689 (67%) erstmals veröffentlicht, 159 (15%) weitere gegenüber früheren Publikationen wesentlich verbessert oder ergänzt. In den topographischen Karten sind 74 Höhlen lagemäßig angedeutet, 34 als Bach- und Flußschwinden eingetragen, 58 sind durch Symbole ausdrücklich als Höhlen bezeichnet, 121 liegen in eingezeichneten Schwinden, und 48 schließlich sind als Quelle angegeben. Somit ist lediglich die Lage von 335 Höhlen — das ist rund ein Viertel des Bestandes — den amtlichen Kartenwerken eindeutig zu entnehmen.

113 Höhlen liegen auf Grundstücken in Staatsbesitz, für 20 Höhlen verbieten die Eigentümer den Zutritt; in 426 Höhlen Alabamas benötigt man ein Seil zur Befahrung, in 37 muß man in tiefem Wasser waten, aber nur 10 Höhlen verlangen eine Tauchausrüstung. Zwei Drittel aller Höhleneingänge sind horizontal. 73% aller Höhlen liegen in 4 der 32 Bezirke des Landes. Mehr als 2 Kilometer Gesamtlänge weisen 33 Höhlen auf, zwei davon sind länger als 20 Kilometer; es sind dies Fern Cave (24.091 m) und Anvil Cave (20.385 m).

Das Buch über die Höhlen Alabamas (das im übrigen 2490 g wiegt) ist ein wichtiger Beitrag zur Dokumentation über Höhlen und zu den Diskussionen über die zweckmäßigste Art einer Katasterveröffentlichung. *Dr. Hubert Trimmel (Wien)*

Alan L. Jeffreys, The Caves of Assynt. The Grampian Speleological Group Occasional Publication, No. 2. 59 pages. Edinburgh 1972. Preis (broschiert) 40 p.

Das Büchlein, im Großformat nach maschinschriftlichen Vorlagen gedruckt, enthält Beschreibungen und Pläne des wichtigsten Höhlengebietes Schottlands, jenes

© Verband Österreichischer Höhlenforscher, download unter www.biologiezentrum.at

Gebietes, das wegen des Vorhandenseins des hier vorzustellenden Katasterwerkes bei der umfangreichen neueren Dokumentation über die Höhlen Schottlands von T. Oldham[1] ausgeklammert worden ist. Insgesamt sind 36 Höhlen beschrieben.

Darüber hinaus enthält das Büchlein ein Verzeichnis der in den Höhlen bekannten Siphonstrecken und der bisherigen Ergebnisse von Tauchvorstößen, Hinweise auf die Erreichbarkeit des Gebietes, Bemerkungen über die Aussprache und die Bedeutung der gälischen Höhlennamen und Angaben über die Funktionsweise des schottischen Rettungsdienstes.

Obwohl einzelne der „Sutherland Caves" schon seit langem bekannt sind, ist die intensive Durchforschung des Gebietes erst in den letzten Jahren erfolgt, was vor allem aus dem dem Band am Schluß beigegebenen Schriftenverzeichnis hervorgeht.

Für das Jahr 1976 beabsichtigt der Autor eine ergänzte und erweiterte Neuauflage. *Dr. Hubert Trimmel (Wien)*

Klaus Dobat, Herbert W. Franke und Gerhard Fritz (Schriftleiter Hans Binder), Die Eberstadter Tropfsteinhöhle im Neckar-Odenwald-Kreis. Abhandlungen zur Karst- und Höhlenkunde, herausgegeben vom Verband der Deutschen Höhlen- und Karstforscher e. V. Reihe A — Speläologie, Heft 12. 60 Seiten, 31 Abbildungen und 2 Tabellen. München 1975. Preis DM 2,50.

In dieser Broschüre wird die im Dezember 1971 bei Sprengarbeiten künstlich aufgeschlossene, 600 Meter lange Eberstadter Tropfsteinhöhle eingehend beschrieben und behandelt. Die Höhle wurde knapp nach ihrer Entdeckung unter Naturschutz gestellt und zur Schauhöhle ausgebaut. Im September 1973 wurde sie schließlich für die Öffentlichkeit freigegeben.

Breiteren Raum dieser Abhandlung beansprucht die von G. Fritz verfaßte Beschreibung der geologischen Situation der weiteren Umgebung der Höhle. Mit dieser geologischen Einleitung führt er den Leser in das Kapitel über die Entstehung und Formung der Höhle ein. Die verschiedenen Raumformen und Tropfsteinbildungen werden genauer beleuchtet und so der Versuch unternommen, die verschiedenen Entwicklungsphasen zu analysieren. Aus einer Fülle von Beobachtungen und Überlegungen wird so ein Entstehungsbild der Höhle geformt. Interessant ist auch die Feststellung, daß wie in etlichen anderen Höhlen auch in der Eberstadter Tropfsteinhöhle manche Tropfbildungen durch rezente Korrosion zerstört werden, während an anderen Stellen, wo kalkhältiges Wasser den Höhlenraum erreicht, noch aktive Sinterbildung beobachtet wird. Diese Ausführungen werden durch 19 Schwarzweißbilder, die den reichen Tropfsteinschmuck der Höhle erkennen lassen, untermauert. Leider enthalten die wenigsten Bilder einen Größenvergleich, wodurch die Vorstellung der tatsächlichen Dimensionen leidet.

H. W. Franke unterscheidet in seinem Beitrag mehrere Tropfsteingenerationen. Ihre zeitliche Zuordnung kann jedoch nur an Hand ihrer Formen vorgenommen werden; es bleibt daher abzuwarten, ob durch weitere Hinweise und Untersuchungen genauere Anhaltspunkte für das Alter dieser Gebilde gefunden werden können.

Der zweite Schwerpunkt dieser Arbeit liegt auf der von K. Dobat gegebenen ersten Bestandsaufnahme der Pflanzen- und Tierwelt dieser Höhle. Die ersten Untersuchungen in dieser Richtung wurden 1973 unternommen. Zu diesem Zeitpunkt war der Ausbau zur Schauhöhle bereits abgeschlossen. Durch die bedeutenden Veränderungen bei den Erschließungsarbeiten sind zwangsläufig zahlreiche Kleinlebensräume der Höhle stark verändert oder zerstört worden. Dadurch ist sicherlich wertvolles wissenschaftliches Material verloren gegangen. Dies bietet wieder ein Beispiel dafür, wie sinnvoll ein effektiver und umfassender Höhlenschutz ist und daß vor Erschließungsarbeiten ein Team von Fachleuten die Möglichkeit erhalten sollte, die Höhle auf

[1] Vgl. die Buchbesprechung in „Die Höhle", 26. Jg., Wien 1975, Heft 2/3, Seite 76.

© Verband Österreichischer Höhlenforscher, download unter www.biologiezentrum.at

den verschiedensten Gebieten intensiv zu studieren. Solche Untersuchungen können darüber hinaus zweifellos Entscheidungshilfen bei den anschließenden Erschließungsarbeiten darstellen. Bei den Untersuchungen von Dobat sind zwei Punkte besonders interessant: die Untersuchung der sich rasch entwickelnden Lampenflora, die wohl am deutlichsten auf den Einfluß der Erschließung hinweist und die Beobachtung der Einwanderung verschiedener Tiere in die künstlich geöffnete Höhle. In je einer Tabelle sind alle festgestellten Tiere und Pflanzen übersichtlich zusammengestellt.

Insgesamt ist dieser Höhlenführer sicherlich eine interessante Monographie, die sowohl dem Fachmann, dem Höhlenschützer und Höhlenerschließer, sicherlich aber auch dem besonders interessierten Höhlenbesucher eine Reihe von Details, Einblicken und Problemen vermittelt. Bedauerlich ist nur, daß verabsäumt wurde, dieser Abhandlung zur Vervollständigung einen Höhlenplan anzuschließen, insbesondere deshalb, weil im Text laufend auf Höhlenteile und Fundstellen hingewiesen wird und die Höhle offensichtlich sehr exakt vermessen worden sein dürfte.

Günter Stummer (Wien)

Franz Zwittkovits, Die Almen Österreichs. 420 Seiten, 15 Abb., 24 Karten (davon 3 Farbkarten als Beilage), 25 Bilder, Selbstverlag, A-2492 Zillingdorf 1974. Preis S 640,— (gebunden).

Der Verfasser, bekannt als Physiogeograph und Karstforscher, legt mit diesem umfangreichen und sehr gut ausgestatteten Buch die Frucht mehrjähriger intensiver Studien über die Almwirtschaft Österreichs vor. Die Arbeit verdient es, aus verschiedenen Gründen besonders hervorgehoben zu werden. Zunächst soll festgehalten werden, daß dieses Buch als die erste umfassende Publikation über das gesamte österreichische Almwesen aus geographischer Sicht anzusprechen ist. Aufgrund intensiver Erhebungen im Gelände und bei Behörden, Auswertung des Alpkatasters und der Almauftriebszählung und unter Berücksichtigung der einschlägigen Literatur entstand ein Werk, das nicht nur für Fachleute, sondern auch für jeden Freund und Kenner unserer Alpen von Interesse ist.

Im einleitenden Teil werden Name und Begriff, die einzelnen Almtypen, die Bezugsgrößen, der Almraum in physiogeographischer Sicht, ferner ein kurzer historischer Abriß und ein kritischer Überblick auf die verwendeten Quellen gegeben.

Im allgemeinen Teil folgt die Behandlung von Lage und Struktur der Almwirtschaft, ein Wirtschaftszweig, dessen Bedeutung auch dadurch unterstrichen wird, daß von der Gesamtfläche Österreichs mehr als 20 Prozent auf die Kulturgattung Almen entfallen. Eingehend werden Eigentums- und Bewirtschaftungsverhältnisse, die Almsiedlungen, Form und Veränderung der Viehalpung, die Alpprodukte und die Problematik des Almpersonals beschrieben.

Im regionalen Teil werden ausgewählte Almgebiete sowohl regional- als auch betriebsanalytisch behandelt. Von besonderem Interesse für den Leserkreis dieser Zeitschrift sind jene Auswahlgebiete, die zugleich Karstlandschaften sind. Ausführlich geht der Verfasser u. a. auf die Almen der Warscheneck-Südabdachung, des Aflenz-Turnauer-Gebietes, der Dachstein-Südabdachung, der Gamsfeldgruppe, des Salzagebietes, auf die Großalmen der nordöstlichen Steiermark und des südlichen Niederösterreich, ferner auf die der Nordabdachung der Karnischen Alpen ein. Im Zuge der Analyse wichtiger almwirtschaftlicher Faktoren werden u. a. die Personalverhältnisse der Brandenberger Almen in Tirol, die Staffel- und Umtriebswirtschaft am Beispiel der Südabdachung des Toten Gebirges und im Sonntagshorngebiet bei Unken behandelt.

Im zusammenfassenden Teil werden die Entwicklung und Veränderungen der Almwirtschaft von der vorindustriellen Zeit bis zur Gegenwart und ihre großräumige Struktur beleuchtet, die sich vor allem in gravierenden Unterschieden zwischen den westlichen und östlichen Almgebieten manifestiert. Schließlich werden die Zusammenhänge zwischen der Almwirtschaft und anderen Wirtschaftssparten und landeskulturellen Belangen aufgezeigt. Der sehr umfangreiche Anhang von rund 100 Seiten

© Verband Österreichischer Höhlenforscher, download unter www.biologiezentrum.at

umfaßt Literatur- und Quellenverzeichnis, die eingehenden Anmerkungen, die Statistik und Autoren-, Orts- und Sachregister.

Von besonderem Wert ist die reiche Ausstattung des Buches, wobei vor allem die zahlreichen Karten hervorzuheben sind, die in inhaltlicher wie in methodischer Hinsicht sehr viel Neues bieten.

Alles in allem: ein ausgezeichnetes Werk, das eine Lücke in der geographischen Literatur über Österreich schließt und das jedem empfohlen werden kann, dem die Bewahrung und harmonische Nutzung unserer vertraut und lieb gewordenen alpinen Landschaft am Herzen liegt. *Dr. Max H. Fink (Wien)*

Erich Thenius, Grundzüge der Verbreitungsgeschichte der Säugetiere. Eine historische Tiergeographie. 345 Seiten mit 115 Abbildungen und 6 Tabellen im Text. VEB Gustav Fischer Verlag. Jena 1972.

Das Buch, das einen umfassenden Überblick über die Ausbreitung der Säugetiere über die Erde im Laufe der erdgeschichtlichen Entwicklung gibt, ist mit einer unglaublichen Fülle von Einzeldaten und Angaben ausgestattet. Es bringt dem Benützer den gegenwärtigen Stand der Forschung zum Bewußtsein: die vorliegende Fülle von paläontologischen Funden, die Schwierigkeiten, aus den kleinen Steinchen — die solche Funde gewissermaßen darstellen — ein sinnvolles Mosaik zu formen, und die stete Änderung der Verbreitungsgebiete in Anpassung an die Änderung der paläogeographischen Verhältnisse.

In einem einleitenden allgemeinen Teil werden unter anderem die Faktoren der Verbreitung von Landsäugetieren untersucht. Der spezielle Teil weist einen streng systematischen Aufbau auf: der Verfasser stellt zunächst die gegenwärtigen tiergeographischen Regionen der Erde und ihre heutigen Landsäugetierfaunen vor. Auf diesen Abschnitt folgt die Darstellung der vorzeitlichen Säugetierfaunen der einzelnen Kontinente auf Grund der vorhandenen Fossilfunde und Fundkomplexe. Dieses Tatsachenmaterial und sein Vergleich liefern die Grundlage für die Auswertung im Hinblick auf die Verbreitungsgeschichte.

Die letztere wird für jede Ordnung der Säugetiere gesondert untersucht; zwangsläufig ergibt sich dabei die Erörterung auch der stammesgeschichtlichen Entwicklung, die ja im Laufe der Zeit parallel zur Änderung des Verbreitungsgebietes während des gleichen Zeitraumes vor sich geht. In diesem Abschnitt begrüßt der Benützer des Buches die zahlreichen erläuternden und einfachen, aber anschaulichen und einprägsamen Abbildungen und Skizzen zweifellos ganz besonders.

Den Abschluß des Bandes bildet eine Übersicht über das System der Säugetiere, in der alle Familien mit Angabe der Kontinente, auf denen sie gegenwärtig verbreitet sind, angeführt werden. Die Auswahl weiterführender Literatur enthält tiergeographische, paläogeographische und paläontologische Arbeiten.

Dr. Hubert Trimmel (Wien)

Engelbert Josef Koller, Forstgeschichte Oberösterreichs. 290 Seiten, 28 Abbildungen im Bildteil. Oberösterreichischer Landesverlag, Linz 1975.

Der Titel des Buches ist insoferne ein wenig irreführend, als der Autor schon früher eine „Forstgeschichte des Salzkammergutes" (Österreichischer Agrarverlag, Wien 1970, 584 Seiten) veröffentlicht hat und daher, um Wiederholungen zu vermeiden, auf den Anteil des Salzkammergutes am Gesamtareal des Landes Oberösterreich verständlicherweise nicht mehr eingeht.

Nach einigen einleitenden Bemerkungen über die in früherer Zeit üblich gewesenen Begriffe und Ausdrücke und über die postglaziale Forstgeschichte Oberösterreichs stellt der Verfasser in den Hauptabschnitten des Buches die vom Beginn der Neuzeit an erlassenen Waldordnungen vor, faßt Angaben über Wald und Holz aus den Weistümern zusammen, und behandelt Forstverordnungen und forstpolitische Maßnahmen vom Mittelalter bis zum forstpolitischen Arbeitskonzept der Landwirtschaftskammer für Oberösterreich vom 5. Juli 1974.

© Verband Österreichischer Höhlenforscher, download unter www.biologiezentrum.at

Ein eigenes Kapitel ist der Holztrift und Flößerei in Oberösterreich gewidmet. In anderen Abschnitten wird die Geschichte der Waldbewirtschaftung in den einzelnen Forstverwaltungen der Österreichischen Bundesforste, im Bereich der Forstverwaltungen der Kirchen- und Stiftsforste und im Bereich der Privatforste dargestellt. Viele Angaben aus diesen Abschnitten können für die bisher sehr spärlich vorliegenden Studien zur Historischen Speläologie und zu Fragen der Karstwirtschaft im alpinen Raum Oberösterreichs in der Vergangenheit herangezogen werden.

In den abschließenden Abschnitten „Rückblick und Ausblick" und „Anhang" werden verschiedene Einzelfragen erörtert, wie etwa die Waldweidefrage, die Umschichtung des Waldeigentums im Laufe der Geschichte und die Frage der Waldsaat. Ein Register, eine „Triftgewässerkarte des Eisenkammergutes" und ein Bildteil runden den Inhalt des Buches ab, das einen wertvollen und wichtigen Beitrag zur historischen Landeskunde Oberösterreichs darstellt, zugleich aber auch Grundlagen für forstwirtschaftliche Planungen der Gegenwart für die Zukunft erkennen läßt. Dem Verlag ist vor allem für die gute und ansprechende Präsentation des Werkes zu danken. *Dr. Hubert Trimmel (Wien)*

Werner Jobst, Die Höhle im griechischen Theater des 5. und 4. Jahrhunderts v. Chr.

Eine Untersuchung zur Inszenierung klassischer Dramen. 166 Seiten mit 26 Abbildungen auf 14 Tafeln und 3 Skizzen im Text. Österreichische Akademie der Wissenschaften, philosophisch-historische Klasse. Sitzungsberichte, 268. Band, 2. Abhandlung. Im Kommissionsverlag Hermann Böhlaus Nachf., Wien 1970.

Im Mittelpunkt der Untersuchungen des Verfassers steht ein „Grenzgebiet" zwischen Philologie und Archäologie, nämlich die Frage, wie die Inszenierung im klassischen griechischen Theater erfolgt ist. Die erhaltenen griechischen Dramen und die Fragmente verlorener Stücke geben oft Aufschluß über den bei ihrer Aufführung notwendigen szenischen Hintergrund; während die meisten Stücke vor einer Palast- oder Tempelfront spielen, verlangen einige Dramen einen Fels oder eine Felsenhöhle als Dekoration.

Mit diesen Dramen befaßt sich der Autor im ersten Abschnitt seiner Arbeit über „Die Höhle im griechischen Drama". Sowohl in den Tragödien wie auch den Komödien des 5. und 4. vorchristlichen Jahrhunderts tauchen Höhlen, bzw. Höhleneingänge als Schauplatz des Geschehens auf. Hinweise auf die für die Aufführung dieser Stücke notwendigen „landschaftlichen Dekorationen" sind vor allem aus den Darstellungen in der bildenden Kunst dieser Zeit zu erwarten, da die gemalten Dekorationen des griechischen Theaters diese Kunst stark beeinflußt haben. Der Verfasser wendet sich daher in einem zweiten Abschnitt seiner Studie der Bedeutung und Darstellung der Höhle in der griechischen bildenden Kunst zu. Er beschreibt die Darstellungen von Höhlen bis zum Ende des 4. Jahrhunderts vor Chr. Geb. auf Vasen und in Reliefs.

Der Vergleich der untersuchten Dramen mit einzelnen Bildwerken macht es dem Verfasser schließlich möglich, Aufschluß über Art und Aussehen von Fels- und Höhlendekorationen des griechischen Theaters zu geben. Alle Befunde sprechen dafür, daß zur Darstellung des Schauplatzes „Höhle" die gesamte Vorderfront des Bühnenhauses im griechischen Theater mit gemalter Felsdekoration verkleidet und der Mitteleingang zu einer — ebenfalls gemalten — Felshöhle gestaltet war.

Die vorliegende Arbeit ist jedoch nicht nur für die Archäologie oder die Theatergeschichte wertvoll, sondern — ohne daß der Verfasser in dieser Richtung ausdrücklich gearbeitet hätte — auch für die Anthropospeläologie. Sie stellt einen sehr zu beachtenden Beitrag zu dem Themenkreis des Verhältnisses und der Beziehung des Menschen zum Phänomen „Höhle" im Laufe der Menschheitsgeschichte dar.

Unter anderem erfahren wir, daß die früheste Wiedergabe eines Vorganges

© Verband Österreichischer Höhlenforscher, download unter www.biologiezentrum.at

im Inneren einer Felsenhöhle in der griechischen Vasenkunst auf einem Kraterfragment aus Argos aus dem 2. Viertel des 7. Jh. v. Chr. zu finden ist; der Künstler versucht den Innenraum der Höhle durch kugelige Steine zu charakterisieren, auf die der von Odysseus geblendete Riese Polyphem hingesunken ist. Auch in den später — vom Anfang des 6. Jahrhunderts v. Chr. Geb. an — häufigeren Darstellungen wird die Höhle immer im Schnitt dargestellt. *Dr. Hubert Trimmel (Wien)*

Romane

Elisabeth Hartenstein, Der rote Hengst. Kulturgeschichtlicher Roman. 233 Seiten, 48 Federzeichnungen (von Ursula Mattheuer-Neustädt), 12 Fototafeln. 3. Auflage. Prisma-Verlag Zenner und Gürchott, Leipzig 1974. Preis (gebunden) M 8,—.

Die Autorin hat dieses Buch nach sorgfältigem Sachstudium und mit großer Einfühlungsgabe geschrieben. Sie beruft sich auf die vieldiskutierten Felsbilder in Höhlen, auf Artefakte, aber auch auf die zum Teil umstrittenen Vergleiche mit lebenden Primitivstämmen und auf „Logik und Einfühlungsvermögen" ihrerseits. So ersteht vor uns — lose um die Gestalt des „roten" Hengstes — das Lebensbild eines Stammes der jungpaläolithischen Pferdejäger, im besonderen die Entwicklung des Jünglings „Spähauge" zum Häuptling und des körperbehinderten „Schwachfuß" zum Zauberer der Sippe. Der Roman bietet eine Fülle interessanter kulturgeschichtlicher Details.

Wie bei vielen derartigen Werken jedoch fragt man sich, welchen Quellen sie entsprungen sind und wie diese ausgewertet wurden. Ist z. B. die sehr ansprechende Schöpfungsgeschichte der Rentierjäger eine reine Erfindung der Verfasserin oder basiert sie auf dem Sagengut lebender Volksstämme? Welche Einzelheiten in der Schilderung von Lebensrhythmus und Gebräuchen sind aus prähistorischen Funden erklärbar, wie weit sind sie von völkerkundlicher Gegenwartsforschung abgeleitet und wo beginnt die reine Fiktion?

Alles in allem jedoch ein empfehlenswertes Buch, das von fachlich interessierten Jugendlichen ebenso wie von Erwachsenen mit Interesse gelesen werden wird. Man würde sich nur wünschen, daß das erklärende Nachwort der Verfasserin wesentlich ausführlicher ausgefallen und das — wie sie schreibt — „So muß es gewesen sein" gegen das „So kann es gewesen sein" darin eindeutig abgegrenzt worden wäre.

Gertrude Ilming (Brunn am Gebirge)

Richtigstellung

Die im Tätigkeitsbericht der Sektion Kapfenberg, Heft 1/1975 der „Höhle", Seite 27, für die Klettergartenhöhle angegebene Katasternummer 1745/1 ist auf 1732/1 richtigzustellen.

Im Aufsatz von Herbert W. Franke über Höhlenbilder in den Dachsteinhöhlen (Heft 2/3 des Jahrganges 1975) muß es auf Seite 65 im letzten Absatz richtig heißen: „Färbungsversuche ... haben immer wieder den komplexen, uneinheitlichen (statt einheitlichen) Verlauf der unterirdischen Wasserwege nachgewiesen."

© Verband Österreichischer Höhlenforscher, download unter www.biologiezentrum.at

Anschriften der Autoren von Aufsätzen und Kurzberichten in diesem Heft:

Erhard *Christian*, Kölgengasse 35/2, A-1110 Wien, Österreich
Univ.-Ass. Dr. Max H. *Fink*, Metzgergasse 5, A-3400 Klosterneuburg-Weidling, Österreich
Dr. Stephan *Fordinal*, Währinger Gürtel 15/24, A-1180 Wien, Österreich
Dr. Herbert W. *Franke*, Haus Nr. 40, D-8195 Puppling, Bundesrepublik Deutschland
Friedrich *Göbel*, D-3300 Braunschweig, Am Ölper Berge 15, Bundesrepublik Deutschland
Prof. Dr. Helmut *Hille*, Institut für Balneologie und Klimaphysiologie an der Universität, D-7800 Freiburg im Breisgau, Hermann-Herder-Straße 7, Bundesrepublik Deutschland
Werner *Hollender*, Rasumofskygasse 34/17, A-1030 Wien, Österreich
Dr. Georgi und Maria *Ikonomow*, Boulevard Skobeler 27, Sofija, Bulgarija
Akad. Restaurator Heinz *Ilming*, Bahngasse 5, A-2345 Brunn am Gebirge, Österreich
Dr. Hubert *Kessler*, H-1112 Budapest, Hermánd u. 10/b, Ungarn
Heinrich *Kusch*, Sackstraße 27, A-8010 Graz, Österreich
Dr. Karl *Mais*, Messeplatz 1/7, A-1070 Wien, Österreich
Otto *Moog*, Weiglgasse 2/19, A-1150 Wien, Österreich
Univ.-Ass. Mag. Dr. Heinz *Neuherz*, Zoologisches Institut der Universität, Universitätsplatz 3, A-8010 Graz, Österreich
Fritz *Reinboth*, Gassnerstraße 10, D-3300 Braunschweig, Bundesrepublik Deutschland
Chefarzt Dr. Beate *Sandri*, c/o Gasteiner Heilstollen-Betriebs Ges. m. b. H., A-5645 Böckstein, Österreich
Prof. Kurt *Siebert*, Leberstraße 2/15/8, A-1030 Wien, Österreich
Dr. Mieczyslaw *Skulimowski*, PL-32020 Wieliczka, Ul. Grottgera 1, Polen
Günter *Stummer*, Landstraßer Hauptstraße 70, A-1030 Wien, Österreich
Dr. Sándor *Takács*, H-3501 Miskolc, Szentpéteri kopu, Pf. 186, Ungarn

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Die Höhle

Jahr/Year: 1975

Band/Volume: 026

Autor(en)/Author(s): Stummer Günter, Trimmel Hubert, Fink Max Herbert, Ilming Gertrude

Artikel/Article: Schriftenschau 145-153